

Die Knatter AG

Autor(en): **Steenken, Eduard H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE KNATTER AG

Es fällt langsam auf, es geht uns mehr und mehr auf die Nerven: in welchem Landstrich und Kantonteil unseres lieben Vaterlandes man reist oder zu tun hat, stößt man auf brummende bis schreiende Maschinen, auf halbaufgerissene Straßen, muß man sich unter Lärmkaskaden seinen Weg suchen, wird man grausam daran erinnert, daß man in einer «dynamischen» Epoche lebt und daß Ruhe ein rarer, fast hätte ich gesagt... exotischer Artikel geworden ist. Man könnte sich denken, wir seien ein kleines Land und könnten uns mit Käse, Uhr und Berg und mit einigen Touristen inmitten einer Welt des Umbruchs einer zufriedenen Idylle hingeben. Weit gefehlt: irgendein Dämon zwingt uns, es wie die andern großen Staaten zu machen, ständig zu demonstrieren, daß wir auf dem Marsch sind (Marsch wohin?), daß auch wir riesige Autostraßen haben müssen, so riesig, daß die, die auf ihr dahinsausen

– auch bald an allem vorbeisausen (und damit aus dem Ländli herausausen – bevor der Hahn drei Mal gekräht hat), daß wir zwischen Sauerklee und friedlich glucksendem Bach... Atomwerklein konstruieren müssen, daß wir den Muskel verachten und ihn andere in unserm Auftrag üben lassen, kurz, daß es gilt ständig à jour zu sein, auch wenn vielen dabei recht unbehaglich zumute geworden ist.

In meinem Eifer als verantwortungsbewußter Journalist habe ich nicht nachgelassen, nach den wahren Gründen dieser ständigen Beunruhigung und Lärm-Entladungen zu forschen und bin zu einer erstaunlichen Entdeckung gekommen. Es brauchte Zeit bis ich, den verschiedenen Spuren nachgehend, auf die eigentliche Urheberin dieses Zeitsymptoms gestoßen bin. Sie heißt die Knatter AG, ist eine riesige Firma und hat ihren Monstertempel in einer großen Agglomeration unter der Erde zwischen Olten und Zürich. Ein Lift der neuesten Konstruktion brachte mich sechs Stockwerke tief in die Büros des leitenden Kaders, wo ich nach nicht leichten Verhandlungen endlich das lautlose Direktorial-Zimmer betreten konnte. Generalmanager Professor Dr. Dr. Kuenzli lächelte über meine laienhaften Besorgnisse des Lärms wegen.

«Lärm», belehrte er mich, «wird eben noch von vielen nicht verstanden, was bedauerlich ist, er ist ein eminenterer Laut-Ausdruck unserer herrlichen Epoche. Durch

den Lärm bekunden wir unsern stahlharten Willen am großen Werk dieser Zeit mitzuarbeiten. Sich an ihn zu gewöhnen, ja in ihm ein heiliges Symbol zu sehen, ist nicht zuletzt die Aufgabe unserer Knatter AG. Aus diesem Grunde pfeifen, singen, schüttern und knattern allüberall unsere gelben, roten, grauen Maschinen. Ist einmal in einem kleinen Kanton gar nichts los, erscheinen wir trotzdem, reißen die Erde auf, zerhacken, zerkleinern eine alte Landstraße, schlagen ein Dutzend Bäume um – Bäume sind uns ein Dorn im Auge, wissen Sie – oder wissen es einzurichten, daß alle jede Stunde einmal die Motoren aufheulen. Das täuscht angestrengte Modernität vor, belegt, daß wir in der Schweiz wissen... was wir diesem gepriesenen Jahrhundert schulden. Natürlich steckt eine weitere geniale Idee dahinter. Wir schaffen Komplexe. Unzählige können nicht mehr schlafen. Was ist die Folge? Sie suchen die Aerzte, die Psychologen auf, diese verschreiben raffinierte chemische Beruhigungsmittel aller Art. Die pharmazeutische Industrie arbeitet auf Hochtouren. Ich brauche Ihnen die Kette belebender Wirkungen auf das Allgemeinwohl hier nicht eingehend zu erläutern. Kurz... wenn eine Firma die Wirtschaft ständig ankurbelt und unter Hochdruck hält... ist es die Knatter AG.»

«Gut», sagte ich etwas benommen, «aber bei Ihnen, Herr Generalmanager, herrscht Ruhe, paradisiache Ruhe...»

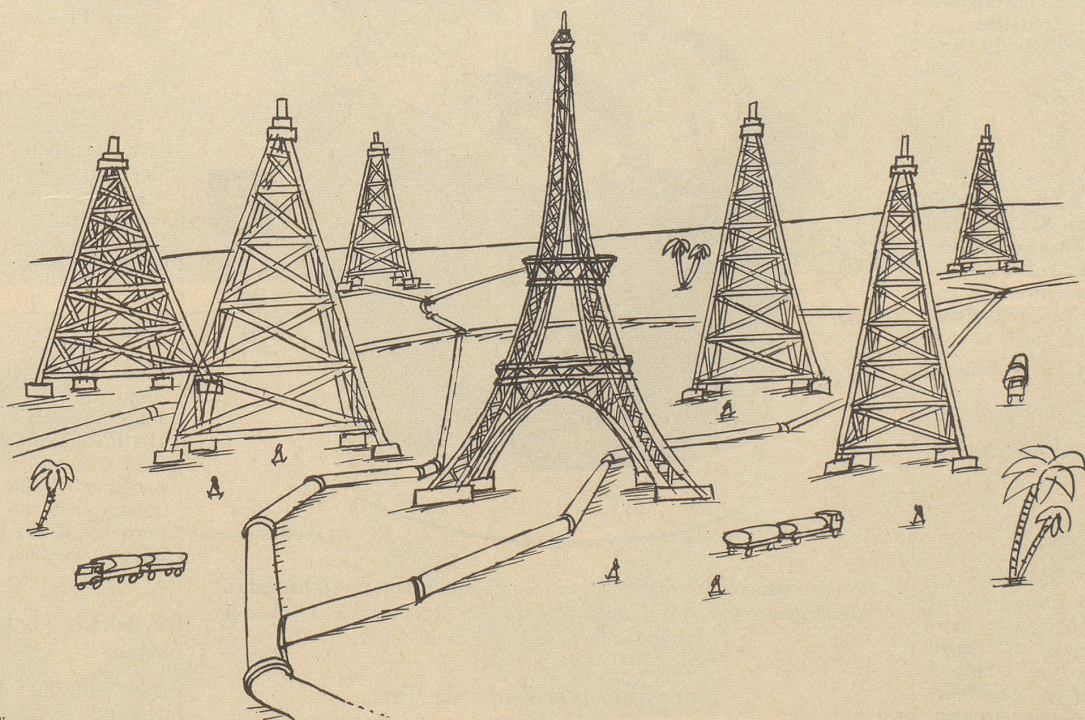
Der mächtige Mann fürchte die Stirn, hatte aber ein bezauberndes Lächeln gleich danach.

«Die übermenschlichen Aufgaben» erklärte er mir dann, «die wir zu erfüllen haben, zwingen uns dazu, einstweilen noch in ruhigen Räumen zu arbeiten. Doch sind wir nicht un-solidarisch mit der Welt da oben. Wir haben hier eine Lärmduche eingebaut, die wir hohe Mitglieder des obersten Kaders drei Mal am Tag aufsuchen. Konzentrierter Lärm also, der aus allen Ecken, aus allen Richtungen uns erfaßt, uns durchdringt, wir tauchen frischgeboren aber aus ihm wieder hervor. Es ist... möchte ich sagen... wie im Kriege – ein wahres Stahlbad! Sie dürfen in Ihrem Artikel, den Sie sicherlich da oben schreiben werden, darauf hinweisen...»

«Wenn ich Sie recht verstehe, wird aber die Knatterperiode, wenn man sie einmal so nennen darf, nach einigen Jahrzehnten ein Ende haben?»

Der Generalmanager Prof. Dr. Dr. Kuenzli lachte schallend:

«Im Gegenteil, sie wird zunehmen, mein lieber Freund, bald fängt's doch auch im Himmel an zu schallen. Die Flugzeugtypen aller Art nehmen zu. Neue Perspektiven, mein Freund, aber der Mensch wird sich daran gewöhnen. Er wird inmitten dieser Erschütterungen sich wohl befinden und sein Trommelfell die wünschenswerte Verhärtung annehmen, an der nicht zuletzt die Knatter AG mitwirkt...»
Eduard H. Steenken



Zeichnung: Urs Maltry